

Beim Räumen des Pariser Ateliers gefunden: Der bekannte Schweizer Maler Rudolf Zender (1901 – 1988) zeigt bei Josef Raeber in der Galerie Rathausgasse in Lenzburg frühe Werke aus der Pariser Zeit.



Ein Leben lang von Paris fasziniert: «Le 14 juillet», Ölbild von Rudolf Zender.

Galerie Rathausgasse Lenzburg

## Pariser Retrospektive von Rudolf Zender

### Ausstellung früher Werke

ahz. Rudolf Zender ist heute 82 Jahre alt; er gehört demnach zu jener Generation von Malern, die in den dreissiger und vierziger Jahren das Bild der modernen Schweizer Landschaftsmalerei geprägt hat. Auch er reiste zunächst nach Deutschland und daraufhin nach Paris. Doch das in Deutschland Erfahrene verfiel schnell angesichts der Faszination, welche die Stadt Paris mit ihren Gassen und Boulevards auf ihn ausübte. Und er blieb dem Zauber der Hauptstadt der Malerei (Paris war das noch zu jener Zeit) ein Leben lang treu. Wenige Bilder nur entstanden während den Aufenthalten in Winterthur; Paris entzündete das Malfeber, Paris erregte die Sensibilität des Malers. Und so sind denn wohl alle nun in der Galerie Rathausgasse in Lenzburg ausgestellten Werke getränkt von Pariser Atmosphäre, seien es Städte-landschaften, Szenen in Cafés und Bistros, Porträts aus dem Atelier oder Stilleben mit Blumen.

Die Idee, in der dritten Ausstellung in der Rathausgasse ältere Bilder und Aquarelle zu zeigen stammt vom Künstler selbst. Das Hin und Her zwischen Paris und der Schweiz ist beschwerlich geworden, und so mussten Ateliers geräumt werden. Und beim Aufräumen begegnete Zender Bildern, die im Grunde sein ganzes Leben erzählen. Die dreissiger, die vierziger, die fünfziger, die sechziger Jahre tauchten aus der Erinnerung auf und wurden wieder lebendig. Und so kam die Galerie zu einer bedeutenden Retrospektive, die Zenders Schaffen während Jahrzehnten wieder spiegelt.

Zender hat seinen Malstil im Erbe der grossen Franzosen gefunden. Die «Peinture» charakterisiert sein Werk. Doch seiner malerischen Grundhaltung ist auch das Alemannische spürbar. Bei aller Spontaneität, bei aller Sensibilität für Atmosphärisches, ist doch die gliedernde Ratio mitbestimmend, jeder Strich, jede Fläche kraftvoll und zielbewusst gesetzt. Diese Verbindung von Solidität und Handwerk einerseits, für Leichtigkeit und Elegance andererseits, ist bezeichnend für diese Generation von Schweizer Künstlern. Rudolf Zender gelang es früh, dem intensiven Schaffen in Paris eine Künstlerkarriere in der Schweiz gegenüberzustellen. Schon 1933 konnte er im Kunstmuseum Winterthur ausstellen und 1936 wurde er an

die Biennale in Venedig delegiert. Seine Auffassung von Malerei mit ihren eher traditionellen Werten war in jenen Jahren genau das, was ein weltgeschichtlich verunsichertes Publikum suchte, nämlich Qualität und Beständigkeit, Freude und Harmonie, Lust und Vergnügen. Zender steht mit seiner Malerei mitten in der Thematik, die das Kunsthaus Aarau im vergangenen Jahr mit seiner Ausstellung «1936 – eine Konfrontation» aufge-

griffen hatte. Zenders Bilder kamen bald in bekannte Sammlungen, der Durchbruch gelang noch vor Kriegsende. Zur Zeit hängen im Kunsthaus Zürich im Rahmen der Ausstellung «Sammlung Bechtler» zwei grosse Werke von Zender, die im Atelier von Germaine Richier entstanden. Zender ist aus heutiger Sicht einer der grossen Schweizer Altmeister.

Die Lenzburger Ausstellung zeigt Zender glücklicherweise nicht nur als Maler von Städtelandschaften, von Dächer-Feldern und Szenen an der Seine, die gemeinhin mit Zenders Malerei assoziiert werden, sondern fast auch ein wenig als Lebewesen, der gerne und viel im Café sass, dabei nicht nur konsumierte, sondern auch beobachtete und malte. Selbst die «Rue Quin Campois» kannte er offensichtlich recht gut – jenes Bild aus dem Bordell von 1937 gehört jedenfalls zu den stärksten in der Ausstellung. Im typischen Querformat gehalten, besticht es durch spannungsreiche und sichere Komposition, gepaart mit einer lust- und kraftvollen Malerei in beige-grauen und rotbraunen Farbtönen. Gerade im Rückblick interessant sind die drei Frauenfiguren im Hauptsaal. Der üppige Akt aus den vierziger, die exquisit gemalte Spanierin aus den fünfziger und das saloppe Mädchenbild aus den sechziger Jahren. Hier spiegelt sich nicht nur eine malerische, sondern ebenso sehr eine gesellschaftliche und modische Entwicklung. Dino Laresse hat Zender in seinem Buch von 1976 treffend beschrieben, indem er sagte: «Seine Grösse liegt in der unproblematischen, einfachen Huldigung an die Welt, sichtbar in der Landschaft, im Antlitz des Menschen, in den Dingen... Er malt nicht Geschichten, erzählt keine Fabeln, er ist der wirkliche Maler, der dem Dinglichen mit den Farben das Leben gibt.»

Die Ausstellung des einstigen Lenzburger Malergastes (1962) dauert bis zum 26. September und ist Donnerstag 14 bis 17, Samstag 14 bis 17, Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet.